

Maschinen haben das Wort

Forschungsprojekt: Wie Sprachassistenten unsere Kommunikation verändern

VON KATJA RUDOLPH

Kassel – Ob „Hallo Google“, „Alexa“ oder „Siri“: Immer öfter nutzen wir digitale Technik per Sprachsteuerung. Dabei wird das Gerät direkt angesprochen, um im Netz Informationen zu suchen, Musik abzuspielen oder sich – im Wortsinn – unterhalten zu lassen. Auch wer beim Kundenservice von Behörden oder Unternehmen anruft, hat es regelmäßig mit automatischen Ansagen statt Menschen zu tun.

„Es ist vorstellbar, dass wir in einigen Jahren mehr als die Hälfte unserer Gespräche mit Maschinen führen“, sagt der Kasseler Wirtschaftsjurist Prof. Dr. Alexander Roßnagel. Aber wie verändern Sprachassistenten unsere Kommunikation und unser Denken? Und welche rechtlichen Problematiken bringen sie mit sich? Diesen Fragen gehen die Kasseler Wissenschaftler nun in einem interdisziplinären Forschungsprojekt nach.

Gerät sagt, was man hören will

Intelligente Software lasse Sprachassistenten immer leistungsfähiger werden, sagt Roßnagel, Leiter der Projektgruppe verfassungsverträgliche Technikgestaltung (Provet) der Uni Kassel. Als lernfähige Systeme passten sie sich dabei an ihre Nutzer an. Die Gefahr, wenn Algorithmen vermeintlich passende Inhalte auswählen, sei aber, dass die Computerstimme den Menschen nur noch mit einseitigen Informationen konfrontiere. Das Gerät sagt also vor allem das, was man normalerweise hören will – womöglich bis hin zur politischen Meinung.

Eine weitere Gefahr sei, dass Anbieter von Sprachassistenten nicht frei von kommerziellen Interessen seien, sagt Dr. Christian Gemmin, Geschäftsführer von Provet.



Immer mehr sprechen mit der Technik: Jüngsten Daten zufolge benutzt jeder Dritte in Deutschland Sprachassistenten. Die sozialen Folgen und rechtlichen Fallstricke sind aber noch nicht untersucht.

FOTO: DANIEL REINHARDT/DPA

Nicht nur das Online-Kaufhaus Amazon mit seiner „Alexa“ wolle etwas verkaufen. Auch Sprachassistentensysteme im Auto könnten beispielsweise Tankstellen oder Schnellrestaurants bestimm-



Prof. Dr. Alexander Roßnagel
Leiter der Projektgruppe „Provet“

ter Anbieter prominent ausspielen und den Fahrer damit unbemerkt beeinflussen.

Auch Wertvorstellungen spielten bei der Gestaltung von Sprachassistenten eine Rolle. So könne man in den USA die sprechenden Maschinen schon so einstellen, dass sie nur mit dem Wörtchen „bitte“ funktionieren – damit die jüngsten Nutzer die Höflichkeit nicht verlernen. Dagegen werde kaum jemand etwas haben, sagt Roßnagel. Aber auch andere Leitvorstel-

lungen kämen über die Sprachassistenten zum Tragen. Und diese seien nicht etwa demokratisch legitimiert, sondern würden von den Herstellern festgelegt.

Die Kasseler Juristen wer-



Dr. Christian Gemmin
Geschäftsführer von „Provet“

den Sprachassistenten vor allem unter dem Aspekt des Datenschutzes sowie verfassungsrechtlicher Fragen untersuchen. Die digitalen Helfer sammelten über Jahre eine Fülle an Informationen über ihre Nutzer, betont der Professor. „Das ist wie früher beim Butler: Je mehr er über mich weiß, desto besser kann er mich bedienen.“ Die Daten würden allerdings nicht wie beim Butler verschwiegen behandelt, sondern lagerten auf Servern der Internetkonzern-

in Kalifornien – mit Zugriffsmöglichkeiten für Nachrichtendienste, Ermittlungsbehörden und Unternehmen.

Die vielfältigen Fragestellungen wollen die Forscher konkret anhand von drei Szenarien mit verschiedenen Altersgruppen untersuchen: Einerseits soll die Interaktion von Kindern mit sprechenden Geräten beobachtet werden. Zum anderen wird der Umgang von Erwachsenen mit einer Gesundheitsapp

analysiert. Im dritten Szenario steht die Kommunikation von Senioren mit einem digitalen Kalender im Mittelpunkt. Zudem sollen 100 Familien, die Sprachassistenten zuhause nutzen, über drei Jahre lang regelmäßig befragt werden. Anhand der Ergebnisse wollen die Wissenschaftler Gestaltungsvorschläge entwickeln, um Vorteile von Sprachassistenten zu stärken und Risiken zu minimieren. FOTOS: RUDOLPH/DILLING (NH)

HINTERGRUND

250 000 Euro Förderung für Kassel

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt „Impact“ ist Teil der Förderinitiative „Künstliche Intelligenz – Ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft von morgen“ der Volkswagenstiftung. Es hat im April begonnen und ist auf vier Jahre angelegt. Neben den Wirtschaftsjuristen aus Kassel sind daran Sozialpsychologen der Universität Duisburg-Essen (Projektleitung), Informatiker der Universität Bielefeld und Ethiker der Evangelischen Hochschule Nürnberg beteiligt. Die VW-Stiftung unterstützt das Projekt mit 1,5 Mio. Euro. Davon gehen 250 000 Euro an die Uni Kassel. rud

„Fridays for Future wird bedeutender als die 68er“

INTERVIEW Politikwissenschaftler Klaus Moegling über Proteste für eine nachhaltige Welt

VON MATTHIAS LOHR

Kassel – Das neue Buch des Kasseler Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Klaus Moegling macht Hoffnung. Wir sprachen mit dem 66-jährigen über „Eine friedliche und nachhaltig entwickelte Welt ist (noch) möglich“ (Budrich, 277 S., 24,80 Euro), das er morgen (19 Uhr) im Kasseler Café Buch-Oase, Germaniastraße 14, vorstellt.

Sie schreiben, dass „eine neue Radikalität im zivilgesellschaftlichen Engagement notwendig“ sei. Wie sehr freuen Sie sich über die Fridays-for-Future-Bewegung?

Beim letzten großen Streik im Mai durfte ich vor 2500 Schülern eine Rede halten. Die Bewegung ist absolut wichtig, aber sie ist erst der Anfang. Angesichts der ökologischen Bedrohung, der wachsenden sozialen Ungleichheit und der Kriegsgefahr wird es zu weiteren Bewegungen kommen.



Die Erde brennt: Schüler bei einer „Fridays for Future“-Demo in Kassel.

FOTO: ANDREAS FISCHER

Das muss Sie an die 68er-Bewegung erinnern.

Ja, in meiner Rede vor dem Kulturbahnhof habe ich den Schülern erzählt, wie wir 1968 an der Albert-Schweitzer-Schule den Unterricht bestreikt haben mit einem Sit-in gegen den Vietnam-Krieg auf dem Ständeplatz. Dafür gab es unglaublich viel Beifall. Fridays for Future wird noch bedeutender als die 68er.

Manche sagen aber: „Es gibt viel größere Klimasünder. Das bringt nichts.“

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als vorbildlich voranzugehen. Deutschland muss zeigen, dass eine ökologisch ausgerichtete Wirtschaft auch gerecht sein und sich ökonomisch rechnen kann.

Für einen Politologen beziehen Sie in der Praxis sehr eindeutige Stellung.

Politikwissenschaft ist nie objektiv. In die Analysen und Urteile fließen immer Werte mit ein. Ich mache diese Werte transparent. Politikwissenschaft, die so tut, als sei sie eine objektive Naturwissenschaft, ist meiner Ansicht nach nicht zeitgemäß. Heute muss man Partei ergreifen.

Sie waren lange in der SPD. Warum sind Sie ausgetreten?

Ich bin zu Zeiten von Willy Brandt in die SPD eingetreten und habe mich in Arbeitsgemeinschaften mit Energie- und Bildungspolitik beschäftigt. Über viele Jahre habe ich Dinge angemahnt, Hartz IV und die Vernachlässigung des ökologischen Aspekts zum Beispiel. Aber es hat sich wenig getan. Darum bin ich vor fünf Jahren schweren Herzens ausgetreten. Es tut mir leid, welchen Weg die SPD genommen hat. Wenn sie keine programmatische Kehrtwende macht und der Erfolg der Grünen so anhält, sehe ich für sie schwarz.

ZUR PERSON



Klaus Moegling
Geboren: am 18. Juli 1952
Ausbildung: Studium Politik- und Sportwissenschaften
Beruf: Moegling war Lehrer an der Albert-Schweitzer- und Jacob-Grimm-Schule Kassel sowie Studiendirektor am Studienseminar Kassel. Seit 2010 außerplanmäßige Professor im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften.
Privates: Lebt mit seiner Frau in Immenhausen-Mariendorf, drei Kinder, zwei Enkelkinder. Der ehemalige Handball-Bundesligaspieler hat auch mehrere Bücher über die chinesische Kampfkunst Taijiquan geschrieben.

STECKBRIEF

Ich arbeite an der Uni Kassel



Name: Dr. Simon Schindler
Alter: 35
Heimat: Bühl im Badener Land
Wohnort: Kassel
Tätigkeit: wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Sozialpsychologie und zuständig für Forschung und Lehre.
An der Uni seit: Oktober 2013
Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit? Ich genieße viele Freiheiten. Ich kenne zum Beispiel keine festen Arbeitszeiten. Zudem bin ich frei bei der Wahl meiner Forschungsthemen und auch weitgehend bei der Frage, mit wem ich diese untersuchen möchte. Ich empfinde es daher als Privileg, an der Uni zu arbeiten.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit? Professuren sind hart umkämpft und deshalb herrscht ein enormer Leistungsdruck, bis man dort angelangt ist. Manchmal ist das nur schwer mit einem entspannten Familienleben vereinbar - vor allem, wenn die Partnerin auch in der Wissenschaft arbeitet.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Uni allgemein? Die Zahl der Studierenden an der Uni Kassel wächst stetig. Das ist auf der einen Seite gut so – nur muss darauf geachtet werden, dass die dafür bereitgestellten Personalmittel für Lehre und Forschung dementsprechend erhöht werden. pmf FOTOS: MARIKE RUGE

Theater der Uni sucht den Roten Faden

Kassel – Das Theater der Universität Kassel macht sich in seinem neuen Stück auf die Suche nach dem Glück. „Der Rote Faden zu Deinem Glück“ feiert am Donnerstag, 20. Juni, um 19.30 Uhr Premiere im Dock 4 (Untere Karlsstr. 4).

Unter der Leitung von Volker Hähnel haben die Darsteller sich mit den Glückversprechen und -rezepten, die uns täglich angeboten werden, auseinandergesetzt. Im Stück werden verschiedene rote Fäden zum Glück ausgelegt. Weitere Aufführungen: 23., 26., 28., 29. und 30. Juni, jeweils 19.30, Dock 4. rud

Fälschungen sind Thema beim Italiertag

Kassel – Um „Gefälschtes Italien“ geht es beim Italiertag am Montag, 24. Juni, zu dem das Netzwerk Italien der Uni Kassel einlädt. Von 13.30 bis 17.30 Uhr geht es in verschiedenen Vorträgen um „Fakes und Phantasmen in Kunst, Literatur, Philosophie und Geschichte“ – von erfundenen Apostellegenden bis zu Sehensuchtsfantasien in der Literatur. Die Veranstaltung findet im Senatssaal, Mönchebergstr. 3, statt. rud

Programm unter: www.uni-kassel.de/themen/netzwerk-italien